

„Seltower Kreisblatt“ erscheint wochentlich. Bezugspreis monatlich RM. 1,25 einjährig 25 RM. Vierteljährlich durch die Post monatlich RM. 1,00 einjährig 21 RM. Postumschlaggebühren zuzüglich 20 Pf. Bestellgeb. — Bestellungen bei den Postämtern, Verlagsstellen und unseren Nebenstellen im Kreise.



Verleger: H. Bredel, 10. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Köpenickerstr. 87. — Fernruf: 22 03 71. Postamt: Postfach 20 Berlin W 35, 210 10. — Bank: Kontokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Reiches Berlin - G., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Görlitz.

Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow * Amtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow

Der Führer sprach zu den Koburger Kämpfern Adolf Hitler: Deutschland wird sein Lebensziel in der Zukunft erreichen

Koburg, 15. Oktober.

Auf dem mit Fahnen und Girlanden reich geschmückten Marktplatz von Koburg waren am Freitag nachmittag die Träger des Koburger Ehrenzeichens, die Männer der Alten Garde und die Mitglieder der Gliederungen aus dem Kreis Koburg zum Erinnerungstreffen aufmerksam. Dort hatte sich die Bevölkerung um den Marktplatz, an dessen einer Seite eine Tribüne errichtet war.

Gegen 16.15 Uhr erschien, von einem Orkan des Jubels begrüßt, der Führer. Er schritt die Reihen der Träger des Koburger Ehrenzeichens ab, die zur 15. Wiederkehr des großen Tages aus allen deutschen Gauen herbeigezogen waren, um diesen Tag in alter Kameradschaft zu begehen. Man sah ihnen die Freude an, daß an diesem Tage wieder wie vor 15 Jahren der Führer unter ihnen weilte und genau so wie damals den Kampf, heute mit ihnen die Freude teilt.

Unter den Ehrengästen bemerkte man Gauleiter Schäub, Koburger, Vizegauleiter Schäub, Oberführer Ulrich Graf, NSKK-Obergruppenführer Herzog von Coburg, Reichspräsident Dr. Dietrich, den Nürnberg Oberbürgermeister Diebel, NSKK-Oberführer Albert Bornmann und Reichsbildungsleiter Heinrich Hoffmann. Als Vertreter der Wehrmacht war der Standortkommandierende von Koburg, Oberst Freiherr von Schäd, erschienen.

Gauleiter Wächter meldete dem Führer 100 Träger des Koburger Ehrenzeichens und 1300 Männer der Alten Garde. Die Träger des Koburger Ehrenzeichens sind zum Teil in Erinnerung des Tages von 1922 im Braunschweig ohne jedes Rangabzeichen erschienen.

Dann wandte sich der Gauleiter in einer Ansprache an den Führer. Vor 15 Jahren, so sagte er u. a., sind Sie, mein Führer, an der Spitze Ihrer Hunderthausenden zum ersten Male in Koburg eingezogen. Geballte Kräfte drängten sich damals Ihnen und Ihren Männern entgegen. Diese Kräfte mußten damals aufgetrieben werden und sie wurden aufgetrieben. Dieser Tag wurde bedeutungsvoll über die Stadt und über den Gau hinaus. Ganz Deutschland begriff, daß nicht nur eine Idee stand, sondern auch der Wille, die roten Kräfte, wenn nötig mit Gewalt, aus dem deutschen Land hinauszutreiben. Die Ehren, die die Bevölkerung heute der Alten Garde zuteil werden läßt, geben in erster Linie Ihnen, mein Führer. So wie damals werden wir in alle Zukunft Ihnen folgen. Ihre große Güte bewog auch die Gegner. Diese schlugen Ihnen die Herzen aller Deutschen lobend in Dankbarkeit entgegen.

Dann sprach der Führer. In passenden Worten wies er vor den alten Kampfsenften auf die geschichtliche Bedeutung des Tages von Koburg hin und rief die Erinnerung zurück an jene Stunden vor 15 Jahren, in denen er mit den Hunderthausenden seiner SA, diese Stadt eroberte. Der Führer sprach zu den Männern, die in jenen Oktobertagen des Jahres 1922 an seiner Seite marschierten, über den tieferen Sinn des Kampfes, der damals mit der Faust geführt werden mußte, um den Terror des roten Gegners niederzubrechen: „Unser Rezept hieß damals: Wenn Ihr uns nicht freiwillig reden lassen wollt, dann werden wir Euch mit Gewalt dazu zwingen!“

„Zwei Tage hat dieser Kampf der Gewalt der Wehrmacht gegen die Demokratie der Gewalt gedauert“, so rief der Führer unter dem begeisterten Jubel seiner Betreuen aus, „und nach zwei Tagen hat diese Wehrmacht, getragen durch den Willen von tausend deutschen Männern, den Sieg davongetragen! So wurde der Kampf um diese Stadt zum Markstein in der Entwicklung unserer Bewegung. Nach diesem Rezept haben wir im ganzen Reich der nationalsozialistischen Idee die Bahn frei gemacht und damit Deutschland erobert.“

In eindringlichen Worten schilderte der Führer den gewaltigen Wandel, der sich in den 15 Jahren seiner in Deutschland vollzogen hat, und begeistert stimmten die Zehntausende auf dem alten Koburger Marktplatz seinen Worten zu, als er erklärte: „Glauben Sie mir, unser Erfolg und damit dieser Wandel in Deutschland sind nur der Geschlossenheit und der inneren Einheit unseres Volkes anzuschreiben, für die wir damals gekämpft haben. Es hat sich nur scheinbar ein Wunder vollzogen. In Wirklichkeit ist die heutige Stellung Deutschlands nur der gerechte Lohn für unseren früheren Kampf um die innere Umstellung unseres Volkes.“

„Sie alle“, so rief der Führer den Marksteinnehmern von Koburg zu, „kommen glücklich und stolz heim, daß sie damals schon mitkämpften bei der Eroberung dieser Stadt. Sie können von sich sagen, daß Sie zu mir standen in einer Zeit, in der der Nationalsozialismus noch als eine uner-

standene, ja oft verachtete Ideologie galt und trotzdem begann, Deutschland und das deutsche Volk zu erobern.“

„Für mich selbst“ — so fuhr der Führer mit bewegten Worten fort — „bedeutet die Erinnerung an diese Tage unendlich viel! Nach einem so gewaltigen Marsch, wie ich ihn bis heute zurücklegen durfte, ist es notwendig, daß man manches Mal einen Augenblick stillsteht und wieder zurückblickt auf jene erste Zeit unseres Kampfes. Dann sieht man erst, was alles erreicht wurde, wie stark wir heute sind, und wie schön es heute ist, in Deutschland zu leben.“ (Begeisterter Zustimmung der Massen.)

In seinen weiteren, von fester Zustimmung immer wieder unterbrochenen Ausführungen, legte der Führer dar, warum der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung in den vergangenen 15 Jahren den kommenden Generationen das beste Beispiel für die Lösung ihrer Aufgaben gebe. Unter den Daten, die man später einmal der deutschen Jugend als bemerkenswerte Ereignisse in der Geschichte erzählen werde, wird sich auch der Tag von Koburg befinden. Dann werde man mit Ergötzenheit vernehmen, wie diese große Bewegung, die ganz Deutschland erobert hat, damals mit wenigen hundert Männern auszog, um eine einzige mittelgroße Stadt zu gewinnen, wie es ihr nach einem zweitägigen harten Ringen mit ihren Gegnern gelang, die roten Banner niederzuholen und siegreich die Zeichen der nationalsozialistischen Erhebung aufzuführen. An diesem Ereignis werde man sich immer wieder aufzurufen, wenn jemals schwere Zeiten der Mutlosigkeit über unser Volk kommen sollten.

Der Führer rief die Männer der Alten Garde auf, dieselben Tugenden auch in Zukunft zu bewahren, die es ermöglichten, ein großes Reich zu erobern: Treue und Gehorsam, Disziplin und Opferwilligkeit! Wenn das deutsche Volk sich diesen Idealen auch in Zukunft hingibt, dann werde es jedes Problem lösen, jede Aufgabe meistern.

„Weichen Sie stark in Ihrem Glauben wie früher! In diesem Glauben, in seiner Einheit und Geschlossenheit, geht heute unser Volk den Weg geradewegs, und seine Macht der Welt wird es zu hemmen vermögen. Diese Ueberzeugung macht mich stark als Euer Sprecher vor der anderen Welt, diese Ueberzeugung gibt mir die Kraft als Euer Sprecher und Redner vor der anderen Welt aufzutreten und das Lebensrecht der Nation zu verteidigen. Und diese Ueberzeugung gibt mir auch die innere Zuversicht, daß der Kampf um dieses Lebensrecht unseres Volkes mit Erfolg beendet werden wird. Diese innere Geschlossenheit gibt einer Nation unerhörte Kraft, eine Kraft, die stärker ist als äußere Maffen! Zum ersten Male in unserer Geschichte kann ein Deutscher aufstehen, um vor der Welt im Namen des ganzen Volkes zu sprechen. Zum ersten Male kann ein Deutscher im Namen seines Volkes vor der Welt jene Forderungen erheben, die für uns unabdingbare Forderungen sind, weil ihre Erfüllung zum Leben des deutschen Volkes notwendig ist.“

Zum Schluß seiner immer aufs neue von Begeisterungsrufen begleiteten Rede verglich der Führer die gewaltige Leistung der hinter uns liegenden Kampftage mit den Auf-

„Brudervölker“

Chinesisch-sowjetspanische Verbrüderung in Valencia

In Valencia fand aus Anlaß des Besuchs einer chinesischen Studentenkommision eine Freundschaftsuntergehung statt, bei der chinesische, spanische, französische und englische Marschen das Wort ergriffen. Der chinesische General Yat wies in einer Rede darauf hin, daß es auch in China eine Volkfront gebe, die „mit derselben Begeisterung wie die spanische gegen den Faschismus kämpfe“. Die Feinde des Spaniens seien die Verbündeten der Feinde Chinas. China werde mit derselben Gewisheit den Sieg erringen wie Spanien (I).

Der sowjetische Oberst Guarnier erklärte in seiner Erwidrerung, daß sich Spanien als „Brudervolk des chinesischen“ fühle.

Da verbrüdernd sich nun Volksgewissten aus Asien und Europa, reden große Töne von Begeisterung und gemeinsamen Kampf gegen den „Faschismus“ und merken gar nicht, daß sie Marionetten in der Hand Moskaus sind. Was haben die Spanienvolksgewissten wohl mit den Chinesen sonst gemein? Nur das eine, daß die Drahtzieher im roten Kremel sie tanzen lassen, wie es ihnen gefällt. Aber es ist ein blutiger Tanz, ein Tanz mit dem Tod! China und das rote Spanien verfallen für Moskau, das sich stets im Hintergrund hält und andere Völker opfert.

gaben, die uns die Zukunft stellt: „Damals, da konnten vielleicht noch Millionen zweifeln, wer aber heute noch an seinem Volk, an Deutschland und seiner Zukunft zweifelt? Wir alten Kämpfer, wir wissen es, wir haben bisher stets unser Ziel erreicht! Auch in der Zukunft wird Deutschland sein Lebensziel erreichen, denn unsere Bewegung ist Deutschland, und Deutschland ist die nationalsozialistische Bewegung!“

(Münchener jubelt die Männer der Alten Garde dankbaren Segens dem Führer zu.)

Gauleiter Wächler brachte hierauf ein dreifaches Segenswort auf den Führer und das ewige Deutschland aus. Als es verhallt war, sangen alle ergötzt die Lieder der Nation. Unter neuen gewaltigen Selbstrufen verließ dann der Führer den Platz.

Es folgte der Erinnerungsmarsch an den Marsch vom 15. Oktober 1922.

Anschließend nahm der Führer am Schloßplatz den Vorbemarsch der Träger des Koburger Ehrenzeichens, der Männer der Alten Garde und der Ehrenformationen der Gliederungen der Bewegung ab.

Die Wiederholung des denkwürdigen Marsches vom 15. Oktober 1922 und der Vorbemarsch vor dem Führer waren ein einträgliches und unvergessliches Erlebnis für alle Teilnehmer.

Abends fand eine Festvorstellung im Landestheater und ein Kameradschaftsabend im Großen Saal des Koburger Hofbräuhauses statt.

Eden über die internationale Lage

„Ein Unterschied zwischen Nichtbeteiligung und Gleichgültigkeit“

London, 15. Oktober.

Außenminister Eden sprach am Freitag in Mandubno, dem Wallstreit Lond Georges. Zunächst behandelte er die spanische Frage. Die Ereignisse des letzten Jahres hätten England nicht dazu gebracht, das Urteil zu ändern, wonach Nichtbeteiligung ein Fehler von seiten derjenigen sei, die intervenierten. Die Geschichte zeige, daß Entscheidungen, die man im Innern eines Landes mit ausländischer Hilfe herbeigeführt habe, nicht von Dauer seien. Jedes Land müsse und wolle seine eigenen Angelegenheiten erledigen. England habe die Nichtbeteiligungspolitik dem Geiste und dem Buchstaben nach eingehalten. Trotzdem wünsche er klar zu unterscheiden zwischen Nichtbeteiligung und Gleichgültigkeit. Englands Politik sei nicht gleichgültig gegenüber der Aufrechterhaltung der gebietsmäßigen Unverletzlichkeit Spaniens und nicht gleichgültig über die Außenpolitik irgend-einer künftigen spanischen Regierung. Außerdem müsse klar unterschieden werden zwischen dem Begriff Nichtbeteiligung als rein passiver Angelegenheit und der Nichtbeteiligung, in der vitale britische Interessen auf dem Spiel ständen.

Das Piratenrum im Mittelmeer sei ein Beispiel für letztere. Die Maßnahmen von Syon hätten sich als wirksam gezeigt. Das Piratenrum auf hoher See habe aufgehört.

Eden kam dann auf den englisch-französischen Schritt in Rom und auf die italienische Antwort zu sprechen. Er wolle nicht verheimlichen, daß man englischerseits diese Antwort bedauere. Frühere Erfahrungen hätten nämlich gezeigt, daß es schwierig sei, im Nichtbeteiligungsausmaß in diesen Fragen Fortschritte zu machen, und englischerseits sei man sich darüber im Klaren, daß, wenn nicht jetzt schnell Fortschritte gemacht werden, die Lage, um die Worte Chamberlains zu benutzen, England wachsende Besorgnis einflöße. Weder die französische Regierung noch die britische hätten einen Zusammenbruch gewünscht, der genau genommen einen Zusammenbruch des Verkehrs darstelle. So sei man übereingekommen, die Unannehmlichkeit dem Ausmaß zu überweisen, der am Sonnabend angenommen wurde. Das solle selbstverständlich nicht heißen, daß die beiden Regierungen bereit seien, Verschleppungsgestaltungen zuzulassen. Wenn sich aber der Ausschub unfähig zeige, Fortschritte zu